

Seite 8
er wus-
zubringen.
e Rotor
blaubla-
190 BRT
der Rap-
n. Der
ich nach
en von
lüm flie-
re alten
nenbaran-
n. Men-

gen kann
unhörenem
Bett lag-
er schon
te. Das
Spitzen-
dienstes
hen. Das

aus des
ird, auch
schreiben,
dass es
en Ressig
en Dorf-
verkündet
len vor.
icht Hans
bringen.
wurden.

bleibt
ist die
seitliche von
säff aufge-
England.

ungen
Belgrad
jugoslawische
jugoslawische
Selle von
mos Lande
Kreis im
Verein
zu erhebe
ich-unglos-
1. Oktober
1940 er-
rechnungs-
Verbind-
ember 1940
ne für den
wegen eine
1940 für
landen ge-
e weiter
ing, inob-
renrausstu-
— Brand-
Oktobe-
Wirt-
Hunde-
Tert-
verlungs-
die ent-
ung nicht
eine
meliert.
Schiffen,
den 15.
eben sind.
d deshalb
germeister.

schafliche
ttschöne
to Schwei-
die Ver-
über, No-
e Autoren
in der
Vertreter
finden die
Landsat-

hüchsenen-
verpflich-
stellung zu
gen.
germeister.

um über-
liegen im
üblichen Ge-
schoß bei den
e aus.
germeister.

der Reichs-
e zum 20.
forschungs-
der Landes-
e Schmelze
sein bis zu
eine Meng-
zonen Oh-
mmt.
e Landrat

12
cauchen.
formulat
chen je-
Preis-
fondern
eine gute
rkungs-
jen.

Geldpunkt 8 mal möglichst. Monat. Bezugspunkt
durch Träger einzeln. 80 bzw. 40 Vtg. Trägerlohn
1,70; durch die Post einzeln. Postüberverteilungsguthalt
ausgeführt. 80 Vtg. Post-Befestigungsstück. Einzel-Nr. 10 Vtg.
Sonntags u. Feiertags-Nr. 15 Vtg. Überstellungen
müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugspunkt
zeitlich beim Verlag eingegangen sein. Unter
Träger dürfen keine Überstellungen entgegengenommen.

Nummer 232 — 39. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die Spaltige 20 mm breite Zeile 8 Vtg.
Für Nichtabonnenten müssen wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden, 2. Hollerstr. 17, Ruf 20711 und
21012; Geschäftsstätte, Druck u. Verlag: Germania Buch-
druckerei u. Verlag Dr. u. G. Winkel, Hollerstr. 17,
Ruf 21012; Postleitzahl: 1025; Sparkasse Dresden 94767.

Donnerstag, 3. Oktober 1940

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot und Betriebs-
störungen hat der Verleger oder Werbungtreibende keine
Ansprüche, falls die Zeitung in beschädigtem Umfang
veröffentlicht oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden.

Bahnanlagen in London beschädigt

Treffer schwerer Kalibers in Fabrikantlagen südenglischer Häfen — U-Boot versenkte 42 000 BRT

Berlin, 3. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Angriffe der Luftwaffe richteten sich gestern wieder gegen London und zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittel-England. In London sägten Bombenwürfe bei Tage Bahn- anlagen im Zentrum der Stadt sowie Docks und Hafenanlagen im Themsebogen großen Schaden zu. In mehreren Häfen Südw. und Mittelenglands gelang es, durch Volltreffer Hallen und Unterkünfte zu zerstören und eine Reihe von Flugzeugen zu verhindern. In einigen südenglischen Häfen, z. B. Swanser, Newquay und Plymouth riefen Treffer schwerer Kalibers in Fabrikantlagen, Speichern und Docksburg starke Brandwirkung hervor.

Vor der Südwestspitze Irlands griff ein Kampfflugzeug ein britisches Frachtdampfer an, das mit Volltreffer in der Maschinenanlage und brennender Deckladung liegenblieb.

Ein Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants z. S. Jenisch hat auf einer Unternehmung insgesamt 8 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 42 844 BRT versenkt. Damit hat Oberleutnant z. S. Jenisch allein auf zwei Reisedays 82 614 BRT feindlicher Handelschiffskontinuums vernichtet.

Ein anderes Unterseeboot versenkte das 14 172 BRT große bewaffnete britische Handelschiff „Highland Patriot“.

Einige schwere Flugzeuge flogen in das nördliche und westliche Grenzgebiet des Reiches sowie in die besetzten Gebiete

ein und warfen Bombe, ohne militärischen oder wehrwirtschaftlichen Schaden anzurichten. An einer Stelle wurde eine Flugzeugabsturz getötet. Einige auf Berlin anfliegende Flugzeuge wurden durch das Feuer der Flakartillerie von ihrer ursprünglichen Angriffsrichtung abgedrängt. Nördlich der Reichshauptstadt schoss die Flakartillerie ein britisches Bomberflugzeug ab, das brennend abstürzte.

Die gestrigen Gefamverluste des Gegners betragen 8 Flugzeuge. 7 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter der Führung von Major Peterle, die sich schon im Norwegenfeldzug besonders auszeichnete, hat in den letzten 6 Wochen auf langen, bei jeder Witterung durchgefahrene Reiseflügen, die oft bis weit

oben reichen, 1000 000 000 qm ausgewaschen.

6000 BRT-Dampfer versenkt

Bern, 3. Okt. Wie „Daily Telegraph“ meldet, trafen in Baltimore 12 Überlebende des versunkenen holländischen Dampfers „Schiedam“ (5018 BRT) ein.

Umbildung des Kabinetts Churchill

Chamberlain zurückgetreten — Sir John Anderson sein Nachfolger

Stockholm, 3. Okt. Eine amtliche Londoner Meldung besagt, daß Chamberlain als Vorsitzender des Rates im Churchill-Kabinett demissioniert hat. Der König habe den Rücktritt angenommen. Churchill habe den Schatzkanzler Sinclair Wood zu sich berufen und ihn und den Arbeitsminister Ernest Bevin eingeladen, Mitglieder des Kabinetts zu werden.

Mit Chamberlain verschwindet einer der Hauptschulden am englischen Krieg von den Londoner Hephthühnen. Vor der Geschichte wird er die durchbare Verantwortung tragen, den gegenwärtigen Krieg im mähslosen Verblendung vom Zaune gebrochen zu haben.

Es ist anders gekommen als Chamberlain sich das in seiner Einstimmigkeit dachte, als er rief, daß er hoffe, noch den Tag zu erleben, an dem „Hitler nicht mehr da ist“. Die Tatsache des Rücktritts von Chamberlain, die allerlei Schüsse über die wahre Lage in England läuft, wirft daneben auch die Frage auf, ob Churchill damit nicht bloß einen Sünderbock abschieben wollte, um vor dem betrogenen englischen Volk wenigstens einen Teil seiner ungeheuren Verantwortung abzuwählen.

Stockholm, 3. Okt. Das Kommunikat des Ministerpräsidenten vom Donnerstagmorgen gab folgende weitere Veränderungen im Kabinett Churchill bekannt:

Chamberlains Nachfolger als Vorsitzender des Ministerrates wird Sir John Anderson, bisher Minister für die innere Sicherheit. Herbert Morrison, bisher Verfassungsmiester, wird Minister für die innere Sicherheit. Der neue Verfassungsmiester ist Sir Andrew Duncan; dessen Nachfolger als Handelsminister wurde Kapitän Oliver Lyttelton. Viscount Cranborne, zuletzt Kontrollleur der Zahlungen, wird Dominominister an Stelle des Viscount Galloote. Sir John Reith, zuletzt Minister für das Transportwesen, übernimmt

das Portefeuille für öffentliche Arbeiten und Bauten, das neuerrichtet wurde. Er wird durch den Oberstleutnant Brabazon ersetzt.

„Es ist eine Schande“

Britische Regierung garantiert Riesengewinn der plutoökonomischen Eisenbahnaktionäre

Berlin, 3. Oktober. In einer Aufschrift, in der gegen die neuere Erhöhung der englischen Eisenbahnfahtpreise protestiert wird, macht ein Leser der „Picture Post“ interessante Angaben über die ungeheure Gewinne, die die Aktionäre der Eisenbahngeellschaften — das sind in der Hauptstrecke besonders schwere konervative Staatsmänner und Unternehmensgeordnete, darunter auch Chamberlain — infolge des Krieges einkämpfen. Seit Beginn des Krieges sind die Fahrpreise einschließlich der jetzt durchgefahrene Erhöhung um 17½ Prozent gestiegen worden. Die Regierung hat den Aktionären eine „etwa Dividende gesetzlich zugestellt; denn sie garantieren den Gesellschaftern einen Gewinn von mindestens 400 Millionen £ jährlich. Dieser Gewinn kann nach der geltenden Regelung bis auf 500 Millionen £ erhöht werden. Der Leser meint hierzu möglicherweise: „Doch die Regierung präzisiert private Aktiengesellschaften ein erhebliches Einkommen aus Kosten der weniger glücklichen Menschen garantiert ist eine Schande.“

Vor einem Regierungswechsel in Australien

„In Abwachung des Wahlausgangs“

Sydney, 3. Okt. Am Mittwochabend meldete der englische Nachrichtendienst, es sei in Abwachung des Wahlausgangs in Australien noch sehr ungewiß, ob sich die Regierung Menzies halten werde.

England gegen Europa

Ladenhäuser der britischen Greuelpropaganda — besetzten

Märchen über die Lage in den von Deutschland

Gebieten

Stockholm, 3. Okt. Von Zeit zu Zeit wird von d. Londoner Lügenzentrale der verzweifelte Versuch unternommen, durch eine faulische Greuel- und Lügenästhetik das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit von der immer hoffnungsloser werdenden Lage Englands abzulenken. Ein besonders belustiges Thema ist dabei die angebliche „Opposition gegen das Naziregime“ in den von Deutschland besetzten Gebieten, das am Mittwoch im Londoner Nachrichtendienst wieder einmal in der üblichen Weise breitgetragen wurde.

Das ist keine Lüge zu dumm, keine Verdrehung zu plump, um nicht in den Dienst dieser verzweifelten Hege gestellt zu werden. Man kommt über den angeblichen Lebensmittelmangel in Frankreich und weiß doch ganz genau, daß, wenn eine derartige Verknappung in einigen Dingen eingetreten sei, sollte dies die alleinige Schuld Englands ist, das rücksichtslos den früheren Verbündeten von seinen kolonialen Verfassungsquellen abschnürt. — Ausgerechnet in Belgien soll Rot und Arbeitslosigkeit ausgebrochen sein, wo sich mit deutscher Hilfe alle Hände zum Weberaufbau regen und Zehntausende von Arbeitern mit Freuden nach Deutschland gehen, um dort gut bezahlte Arbeit unter den vorbildlichen sozialen Bedingungen der Welt zu finden. — Der dänische und der holländische Bauer sieht seine Erzeugnisse nicht mehr zu vernichten oder zu Schleuderpreisen nach England zu verkaufen, da der groÙe deutsche Markt sie in beliebiger Menge und zu günstigsten Be-

dingungen abnimmt. Im Londoner Nachrichtendienst wird dies „deutsche Raubpolitik“ genannt, die angeblich Schläger und Hoh erregt. — In Norwegen „sollte sich die Fortschaffung der Lebensmittel nach Deutschland immer katastrophaler aus“ — aber höchstens für die Engländer, die früher die nahensten und appetitlichsten norwegischen Fleischkonsernen auch sehr schätzten. — Natürlich dürfen auch die „barbarischen Eigenschaften“ des Deutschen in Polen als allbewohnter Ladenhüter der Greuelpropaganda nicht fehlen.

Und schließlich war da noch die „Tschecho-Slowakei“, dieses

seltsame Gebilde, das nur in den englischen Wunschräumen ein

geisthaftes Dasein führt. Auch sie sollte „die Gefühle der von

Deutschland unterworfenen Völker teilen“, was ja dann auch

in den erneuerten Treuebekennissen der führenden slowakischen Staatsmänner anschließend der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes und der Freude der Bevölkerung des böhmisch-mährischen Raumes über die Eingliederung in den großdeutschen Zollverband deutlich zum Ausdruck kommt.

England hat sich durch seine ebenso perfide wie brutale Politik außerhalb von Europa gestellt. Es wird durch

derartige dölige Greuelmärchen die Neuordnung dieses Kon-

tinents unter Führung Deutschlands und Italiens und die sich

immer stärker durchsetzende Entstehung des europäischen Zustand-

mehrheitsgefühls nicht verhindern können.

Räumrevolution

Nom. 1. Okt. Bei der häuzlichen Bombardierung Libbatores durch französische Flugzeuge kamen nach Radio Stefan 900 Personen ums Leben. So lautet der erste Satz einer Mel- dung, der hätte man ihn ein Jahr zuvor, an dem Tage, als nach dem Völkerbund der eigentlich Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten begann, vorausgesagt, als Ausgeburgt einer allgemeinen Phantasie bezeichnet worden wäre. Aber das Tempo dieses Krieges war von Anfang an so ungeheuer, daß Wirklichkeit geworden ist, was noch vor kurzem niemand für möglich hielt.

Es war und ist ein neuer Krieg — in seinen Methoden, in seinem Ablauf wie noch den räumlichen Bezirken, in denen er sich abspielt und auf die er sich auswirkt. Am Anfang dieses Krieges standen Völker und der mangelnde Wille der heutigen Gegner Deutschlands, das mit diesem Wort ausgedrückte System endgültig zu staunieren, stand die Abhängigkeit Englands gegenüber deutschen Vorfäßen zu einem bauerhaften, aber auf ganz neuen Grundlagen aufgebauten Frieden. Diese beiden Urteile wiederholten ihren leichten Grund in der vollkommenen Ungerechtigkeit des damaligen allgemeinen „Status quo“, vor allem aber auf dem Gebiete der Flottenverteilung.

So war es nur natürlich, daß, als der Krieg ausbrach, eben die Neuordnung Europas das Hauptziel Deutschlands und später Italiens wurde. Durch den am 27. September abgeschlossenen Berliner Pakt trat auch Japan in diese Reihe, indem es erklärte, daß es seinen besonderen Weg zur Neuordnung in Ostasien gemeinsam mit den Erneuerern Europas zu Ende gehen werde. Es ist das erkennbar, daß in einem Staatenvertrag das Element der „Raumrevolution“ so klar bei Namen genannt wird, wie bei dem Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan. Wohl standen ähnliche Erwägungen schon älter im Hintergrund hochwichtiger politischer Vereinbarungen, aber sie wurden dann fast immer mit Worten umkleidet, die diesen Hintergrund verhüllten sollten. Die Geschichte ist nicht immer den klaren Weg von den kleinen Kreisschichten zu immer größeren gegangen. Zeiten mit Stadtkämpfen im Altertum wurden abgelöst von Kreuzzügen, die sich über für damalige Verhältnisse ganz gewaltige Räume erstreckten; später wurden die Grenzen der Kämpfe vielfach wieder eng gezogen, erst in der Neuzeit weiteten sie sich abermals, seit dem Weltkrieg zu den größten Maßnahmen.

Im wesentlichen sind es heute nur vier große Räume, die sich herausgebildet haben: der deutsch-italienische, dessen Einflussgebiet Europa ist und zum überwiegenden Teil Afrika werden soll; der japanische, der den ganzen Fernen Osten umfaßt, auch wenn dort ebenfalls wie in Europa die Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist; Amerika, dessen bestimmender Faktor die USA sind; und schließlich Sowjetrußland, das gewaltige Reich von Bieg bis zum Pazifischen Ozean. Ob das britische Empire heute noch zu dieser Reihe gerechnet werden kann, ist mehr als fraglich, denn es trägt die Keime des Zerfalls in sich. Nicht zuletzt deshalb, weil es eine häufige Inszenierung von Interessengemeinschaften, niemals aber ein geschlossener Raum ist, dessen Kraft in sich selbst ruht.

Farinacci besucht Kampfgebiete im Westen

Werke von Berlin.

Berlin, 3. Okt. Der Königlich Italienische Staatsminister Roberto Farnacci, der auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressemarschall Dr. Dietrich mehrere Tage in Berlin weilte, verließ am Mittwochabend mit seiner Begleitung die Reichshauptstadt im Sonderzug. Zu seiner Verabschiedung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressemarschall Dr. Dietrich sowie Ministerialdirektor Gaetano von der Bambina und Reichspropanamminister eingefunden. Von italienischer Seite gaben Botschafter Ullieri mit einigen Herren seiner Botschaft und Vertreter des Berliner Hofes, an der Spitze C.A.P. Savoia, Staatsminister Farnacci das Geleit.

Auf Einladung von Reichspressemarschall Dr. Dietrich besaß sich Staatsminister Farnacci mit den Herren seiner Begleitung in die Kampfgebiete des Westens.

Staatsminister Farnacci in Dresden

Dresden, 3. Oktober. In der verannten Nacht trafen der Königlich Italienische Staatsminister Roberto Farnacci und Frau Farnacci mit ihrer Begleitung auf der Durchreise in Dresden ein, wo sie übernachten. Am Donnerstag unternahmen die italienischen Gäste eine kurze Rundfahrt durch Dresden, wobei sich Staatsminister Farnacci besonders für den Dresden Zwinger interessierte und sich über die Schönheit der sächsischen Hauptstadt und ihre herrliche Lage beeindruckt äußerte. In den Mittagshunden sind die italienischen Gäste weitergereist.

Glückwünsche des Führers an den König der Bulgaren

Berlin, 3. Okt. Der Führer hat Seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Jahresfest der Thronbesteiligung seine Glückwünsche übermittelt.

Bezugsscheine für kinderreiche Familien

Besondere Verlängerung.

Berlin, 3. Okt. Auf eine Anregung des Reichsbundes Deutsche Familien hat der Reichswirtschaftsminister die Wirtschaftsfamilien darauf hingewiesen, daß die Zuteilung bezugsbeschränkter Waren selbstverständlich nicht nach Haushalten, sondern nach der Kopfzahl der im Haushalt zusammengefaßten Familien zu erfolgen hat. Dabei sollen die Anträge kinderreicher Familien, die sich wegen des geringen auf den Kopf entfallenden Einkommensstufes des Erwachsenen in der Vorkriegszeit keine hinreichenden Vorräte an bezugsbeschränkten Waren, insbesondere an Spülstoffwaren, anschaffen konnten, besonders und vorab berücksichtigt werden.

Böllertreffer auf Rüstungswerk nördlich London

Schwere Feindverluste durch besondere Abwehrverschärfungen der Nachsjäger und Flakartillerie.

Berlin, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Okt. wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Südwales und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Einer einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeur Major Dahn bombardierten in nähnem Tieffliegenriss trockner Nachschub und die Flugzeuge im Bomber-Gatow, erzielten Treffer schweren Kalibers in den Hallen, beschädigten eine Anzahl feindlicher Kampfflugzeuge durch Bomben und MG-Feuer am Boden und kehrten ohne Verluste in ihren Heimathafen zurück. Andere Kampfverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool sowie die Hafen- und Industrieanlagen von Manchesster an und erreichten starke Brände und Explosionsschäden. Ferner gelang es durch überraschenden Angriff einzelner Kampffmaschinen, ein Rüstungswerk nördlich von London und einen in der Nähe befindlichen Nachflughafen mit Volltreffern schweren Kalibers zu belagern.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über Reichsgebiet noch über den von Deutschland befreiten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westdeutschen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden.

Einige britische Bombenflugzeuge flogen über Norddeutschland auch die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gutliegende Panzerfeuer der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin waren die britischen Flugzeuge mehrere Brand- und Sprengbomben auf eine Zielgruppe geworfen. Weitere Gebäude- und Personenschäden wurden hier nicht angerichtet.

Die Verluste des Gegners am 1. Oktober und in der Nacht zum 2. Oktober belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachsjäger und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. 2 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders intensiven Abwehrmaßnahmen der Nachsjäger und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden. Er wurde fast überall an der plannmäßigen Durchführung seiner Angriffsabsichten gehindert.

Wasserflughafen von Aden bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch.

Rom, 3. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben unsere schnellen Aufklärungsabteilungen einige vom Feinde bei seiner Flucht südlich von Sidi Barrani aufgeworfene Panzerwagen und Motorräder aufgefunden und erbeutet.

Aus neuen Feststellungen geht hervor, daß die Zahl der gemäß unserem gestrigen Bericht von unserer Luftwaffe angetroffenen feindlichen Flugzeuge 2 beträgt. Weiterhin wurde festgestellt, daß außer den 3 gemäß dem Wehrmachtbericht vom Montag im Luftkampf abgeschossenen feindlichen Flugzeugen 2 weitere vom Feuer unserer Bomber stark beschädigte englische Flugzeuge gezwungen waren, aus der Insel Kreta zu landen.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Angriffe durchgeführt, die bei Angriff und Verwundete und bei Tötung einen Verlusten zur Folge hatten. Die Schäden sind außerordentlich gering.

Im Zentralmittelmeer hat unser Flugzeug „Medusa“ ein englisches viermotoriges Flugzeug vom Sunderland-Typ abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer hat unsere Luftwaffe eine aus zwei Kreuzern bestehende Marineformation angegriffen.

Der Wasserflughafen von Aden ist von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat über Somaliland bombardiert, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ferner wurde die Eisenbahn beim Tunnel des Hatt-Bassen (nordöstlich von Djedda) bombardiert, wobei ein Waggons gesprengt, aber keinerlei Materialschaden angerichtet wurde.

15000 Volksdeutsche aus Bessarabien unterwegs

Die Aussiedlung verläuft reibungslos und planmäßig

Galați, 3. Okt. Bis Ende September haben bereits rund 15 000 Volksdeutsche Bessarabien verlassen. Sie sind auf dem Wege nach Deutschland. Die meisten Aussiedler sind sofort in den Verschiffungshäfen Reni und Kilia auf die Schiffe gebracht worden und die Donau aufwärts bis Brăila und Cernavoda gefahren, wo sie mit der Eisenbahn die Weiterreise antreten oder noch antreten werden. Gegen überlastend Aussiedler sind mit Kraftwagenkolonnen über den Fluss nach Galați gekommen und wurden im Galaizer Hafen verschifft. Ein kleiner Teil von ihnen hat für wenige Tage im Aufzugslager Galați Aufenthalt genommen. Die Mehrzahl der Volksdeutschen, die bisher aus Bessarabien kam, sieht sich aus Frauen und Kindern zusammen, die Männer erst mit dem in den nächsten Tagen in Galați eintreffenden Zug ankommen werden. Gegen 5700 Kinder und 5400 Frauen zählte man unter den Aussiedlern, während sich nur 3100 männliche Personen, in der Hauptfläche alte Männer und Halbwüchsige, bei den Transporten befanden.

Aus diesen Angaben kann man erschließen, daß sich die Aussiedlung in vollem Gange befindet. In den nächsten Wochen werden sich die Zahlen noch weiter steigern, so daß die Aussiedlung dank der vorbildlichen Organisation des Kommandos zu dem vorgeesehenen Zeitpunkt beendet sein wird.

24 stündiger Taifun über Shanghai

Die größte Überschwemmung seit 30 Jahren

Shanghai, 3. Oktober. Ein schwerer Taifun, der von einem mehr als 250 Kilometer ununterbrochenen Tropenregen begleitet war, ließ Shanghai und die weitere Umgebung in wenigen Stundenief unter Wasser und verursachte die seit über 30 Jahren größte Überschwemmung, deren Ausmaß durch das über die Ufer des Waipu geprägte Hochwasser noch vergrößert wurde. Das Shanghaier Geschäftslife ist völlig tot. Warenhäuser und andere Ladengeschäfte, deren Schaufensterauslagen im Wasser schwimmen, mühten sich darum, Tagesgläser haben sämtliche Schulen Shanghais geschlossen. Alle öffentlichen Verkehrsmittel, die erst seit Beendigung des Streikens, d. h. seit Dienstag, wieder in Betrieb waren, sind völlig lahmgelegt. Die im Edelgeschäft gelegenen Wohnungen in den Privathäusern muhten zum größten Teil geräumt werden. Die Zahl der Opfer läuft sich noch nicht abschätzen.

Eröffnung des Meher Theaters Mitte November. Das Meher Theater wird Mitte November wieder eröffnet werden. Es sind bereits erstklassige Kräfte verpflichtet worden, so daß das Meher Theater den Vergleich mit den Theatern des Reiches nicht zu scheuen braucht. Die Spielzeit wird mit einem Schauspiel eröffnet werden.

Fortschreitendes Verbluten der RAF

Die Genauigkeit der deutschen Angaben von britischen amtlichen Stellen zugegeben

Rom, 3. Okt. Mit den letzten Eingeständnissen britischer amtlicher Stellen über die Verluste der englischen Handelsmarine und der englischen Luftwaffe beschäftigen sich die römischen Abendblätter vom Mittwoch in großer Ausmauerung. „Avoro fascista“ spricht in seinen Überseiten von dem fortschreitenden Verbluten der RAF und dem „süchtigen Rückgang der Tonnoye der englischen Handelsmarine“. „Tribuno“ bringt einen Aufzug des Berliner Korrespondenten unter der Überschrift „Die Genauigkeit der deutschen Zahlen über die dem Gegner zugesetzten Verluste von der englischen Admiralsität und dem englischen Luftwaffeministerium anerkannt“. Der Korrespondent befähigt sich näher mit den von England zugegebenen Verlusten von 180 000 000 Schiffsscorau in einer Woche, die vorwiegend auf die deutschen U-Boote zurückzuführen sind. In diesem Zusammenhang sagt das Blatt, man müsse dabei bedenken, daß darin nicht immer die Verluste enthalten seien, die der englischen Handelsmarine durch Auslaufen von Schiffen aus Minen und durch die ununterbrochenen Angriffe deutscher Flugzeuge auf Seetankjäger usw. enthalten seien. Wenn man darüber hinaus aber noch bedenke, daß eine versunkene Bruttoregistertonne mindestens zwei Tonnen vorlorenen Waren darstelle und daß man den Verlust von einer Bruttoregistertonne sogar auf 10 Tonnen ansehen könne, wenn

man berücksichtigt, daß das Schiff — wäre es nicht versenkt worden — noch weitere Waren hätte heranbringen können, wenn man weiter bedenke, daß die großen Warenlager durch die deutschen Bombardements zerstört worden seien, so könnte man erkennen, wie wirklich die von Deutschland und Italien verankerte Blockade und wie tragisch Englands Lage sei.

Der Korrespondent beschreibt sich des weiteren mit der Mitteilung der Zeitschrift der Luftwaffe „Aeroplano“, wonach die britische Luftwaffe in den Luftkämpfen täglich durchschnittlich 22 Maschinen verlor. Dies entspricht, so sagt der Korrespondent, dem gleichen Zeitabschnitt, für den man deutscherseits einen Seefahrtausfall der Engländer von 1134 Tropfzügen angibt, einer Zahl von 888. Der Unterschied von 238 Maschinen erkläre sich leicht aus der Tatsache, daß in der von der englischen Zeitschrift angegebenen Zahl nicht jene Maschinen enthalten seien, die auf ihren Bombenflügen über deutschem Boden oder über dem Aermelkanal von der deutschen Kriegsmarine abgeschossen worden seien.

Der Berliner Korrespondent des angesehenen römischen Blattes schließt mit der Beobachtung, es sei interessant festzustellen, wie man durch die englischen Eingeständnisse nur eines einzigen Tages sehen könne, auf welcher Seite die Wahrheit sei.

Die Lebensmittelrationierung im ersten Kriegsjahr

Mehe Eier als im letzten Friedensjahr.

Berlin, 3. Okt. Der beste Beweis dafür, wie sehr sich die englischen Auszehrungsstrategien verrechnet haben, ist die Tatsache, daß die zu Kriegsbeginn festgesetzten Lebensmittelrationen seit 18 Monaten praktisch unverändert geblieben sind. Gewisse Verbesserungen, die sich in der Praxis ergaben, bedeuteten in keinem Falle einen Niedergang für die Verbraucher, meist jedoch einen erheblichen Vorteil. So wurde die Fettmenge für die Kinder bedeutend erhöht, für die Kleinkinder von 320 Gramm auf 500 Gramm in 4 Wochen, bei den Kindern von 3 bis 6 Jahren sogar von 320 auf 750 Gramm, bei den Kindern von 6 bis 10 Jahren von 320 auf 1035 Gramm erhöht. Ebenso beachtlich ist die Erhöhung der Rationierung für die Jugendlichen, eine ganze Anzahl Sonderzuuteilungen vorzunehmen. So gab es in den 4 Wintermonaten je weitere 125 Gramm Fleisch. Im Sommer wurden mehr Eier ausgegeben. Die Haushaltungen erhielten im ersten Kriegsjahr 85 Eier je Kopf, erheblich mehr, als im letzten Friedensjahr ausgewiesen wurden, und etwa soviel, wie dem Friedensmäßigen Durchschnittsverzehr entspricht.

Wieder ein deutsches Gymnasium in Ungarn

Budapest, 3. Okt. Das staatliche Jakob-Bleyer-Gymnasium für Volksdeutschen in Budapest hat am Montag, dem 30. 9., den Unterricht aufgenommen. Gemeinde haben sich für das erste Schuljahr 34 Schüler. Das Jakob-Bleyer-Gymnasium ist im deutschen Heim des Volksbundes der Deutschen in Ungarn untergebracht. Mit der Eröffnung des Gymnasiums erhält die deutsche Volksguppe in Ungarn nach 50 Jahren wieder ein deutsches Gymnasium. Die lehre Lehranstalt dieser Art wurde im Jahre 1882 in Budapest geschlossen.

Zoodringende Bergungsaktion mit dem Roten Kreuz

Reichsgericht gegen Mißbrauch bewohnter Fahrzeuge

Berlin, 3. Okt. Wie Innensenminister Reich in einer Rede mitteilte, wird die Slowakei für alle jene, die keine häusliche Arbeit leisten, die Pflicht zur körperlichen Arbeit einführen. So wird jeder Rechtsanwalt, Beamte oder Minister einige Wochen im Jahre verpflichtet sein, im Interesse der Nation an einer gemeinnützigen Arbeit hand anzulegen.

Lieber heiraten als Soldat werden!

Emporschulen der Geschlechtskranken in den USA

New York, 3. Okt. Die Bestimmung des neuen Wehrpflichtgesetzes, daß Verheiratete vorläufig zurückgestellt bleiben, hat ein beträchtliches Empörungswellen der Geschlechtskranken zur Folge gehabt. In New York ist die Zahl der Geschlechtskranken im September um 34 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahrs.

Aus der Katholikstadt

Von unserem römischen Vertreter.

Rom, Anfang Oktober 1940. Pius XII. hat den Rektor des päpstlichen Bibliotheekstitus, unserem badischen Landsmann P. Augustin Bea, in längerer Privataudienz empfangen. — In allgemeiner Audienz sah der Papst am 25. September in der Sala Clementina und in den Loggien des Vatikans über 500 jungvermählte Paare bei sich. Der Pontifex hat dem neuen amerikanischen Bischof Butler, der am 8. Oktober die Bischofsweihe durch Kardinalstaatssekretär Maglione empfangen wird, ein künstlerisch wertvolles Brustkreuz zum Geschenk gemacht.

Der ständige Direktor der Sixtinischen Sängerkapelle und Mitglied der Accademia d'Italia, Prälat Lorenzo Perosi, der sich seit dem Sommer in dem Benediktinerkloster bei Subiaco aufhielt und jetzt noch Rom zurückkehrte, hat dort eine neue, bedeutende Komposition in Form eines Teodeums auf den Geist des geschaffen, die er nach Ablaufende alsbald erstmals selbst dirigieren will.

Die Zugänge zur Vatikanstadt, wo auch das Bronztor, werden wegen der in Rom durchgeführten Verdunkelung schon um 8 Uhr abends geschlossen. Die vatikanischen Staatsbürger müssen sich spätestens eine halbe Stunde vor Mitternacht auf vatikanischem Gebiet wieder einfinden. Aunahmebefreiung, für die früher eine Sonderlaubnis erteilt wurde, werden nicht mehr anerkannt.

Am 1. Oktober stand im Vatikan die feierliche Eröffnung des Reichtagsjahrs der Rota Romana mit einer in der Cappella Paolina gezelebrierten hl. Geist-Messe, dem Gefang.-Denkmal und der Eidesleistung der Auditoren statt. Der 27. Sept. war der 400. Jahrestag der ersten apostolischen Aprobation der Gesellschaft Jesu durch Papst Paul III.

Nicelle Landverbindung zwischen Oslo und Kirkenes

Oslo, 3. Okt. Wie das norwegische Telegramm-Büro meldet, wird in Kürze zwischen Oslo und Kirkenes erstmals eine direkte und ununterbrochene Landverbindung hergestellt. Es handelt sich dabei um eine kombinierte Eisenbahn- und Autobusverbindung. Auf der Strecke von Mo i Rana nach Kirkenes werden besondere Reiseautobusse in Dienst gestellt, die auch während des Winters verkehren werden. Damit wird das langersehnte Ziel verwirklicht, von der norwegischen Hauptstadt auf dem Landweg in das nördlichste Nordnorwegen zu gelangen.

Der schwedische Dampfer „Gondul“ gesunken

Stockholm, 3. Okt. T. T. meldet aus Stockholm, daß der 1892 von der schwedischen Dampfer „Gondul“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Dresden, 3. Okt. Betriebsappelle sollen Befinnung und Ausrichtung seines in einer Arbeit, die der Gemeinschaft gewidmet ist, um so mehr Betriebsappelle, zu denen die Belegschaft sich zusammenfindet, wenn einer der ihnen durch die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes geehrt wird. In diesem Sinne wurde vom Kommandeur des Rüstungsbereichs dem Vorsteher eines Dresden-Betriebes, Emil Faber, zugleich als Anerkennung für alle Angehörigen des Rüstungsbetriebes, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse verliehen.

Im Namen des Führers wurde dem Büroangestellten Georg Schäfholi in Dresden, Johann-Georgs-Allee 27, für die am 9. 5. 1940 bewirkte Rettung eines Kindes vom Tode des Trittkinns öffentliche Belohnung durch den Regierungspräsidenten zu Dresden-Baußen ausgesprochen. Außerdem wurde ihm eine Goldbelohnung von 50 RM gewährt.

Mit dem Messer gegen den Nachbarn

Dresden, 3. Okt. In einem Grundstück der Schlossstraße wurde in der vergangenen Nacht im Verlauf von Streitigkeiten ein 42 Jahre alter Familienvater von einem Nachbarn schwer verletzt. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb der Verletzte. Der 35jährige Täter und seine Ehefrau wurden festgenommen.

Berliner Börse vom 3. Oktober

Bei ruhigem Geschäft war die Kurssatzstellung an den Aktienmärkten bei der Eröffnung überwiegend nach unten geblieben. Am Montagmorgen liegen Aktienblätter um $\frac{1}{2}$ und Stückpreise um $\frac{1}{4}$ Prozent. Rückgang waren Rheinstahl um $\frac{1}{4}$, Vereinigte Stahlwerke um $\frac{1}{4}$, Suderus um $\frac{1}{2}$ und Klosterreiter um $\frac{1}{2}$ Prozent. Bei den Braunkohlenwerten blieben Deutsche Erdöl 1 Prozent, Ilse Benzinholz $\frac{1}{2}$ Prozent und Rheinbraun $\frac{1}{2}$ Prozent ein. Von Kalierten gewonnene Salzdetfurth um $\frac{1}{2}$ Prozent, hingegen blieben Wintershall $\frac{1}{2}$ Prozent ein. Von chemischen Papieren ermäßigten sich Karben, Goldfildmildt, Rüders und Schering um je $\frac{1}{2}$ sowie von Henkel um 2 Prozent. Gummi- und Vinylum, Nobell und Dräht sowie Tegillmerte melden nur kleine Wertabsenkungen auf. Bei den Elektro- und Betriebswaren hielt sich die Veränderungen gleichfalls in verhältnismäßig engen Grenzen. Zu erwähnen sind AEG mit plus $\frac{1}{2}$, EW-Schleifer mit plus $\frac{1}{2}$ und Lohmeyer mit plus 1 Prozent. Demgegenüber erhöhten sich Siemens um $\frac{1}{2}$, Elektrische Lieferungen um $\frac{1}{2}$ und Dresdner Gas um $\frac{1}{2}$ Prozent.

Verdunkelung vom 8. 10. 18.34 Uhr bis 4. 10. 7.05 Uhr.

Scholle und Schicksal / Zum 75. Geburtstag Max Halbes am 4. Oktober

Die Geschichte seines Lebens hat Max Halbe „Scholle und Schicksal“ genannt, und mit Recht, denn er blieb in seinem Wesen und Wirken geprägt der Heimatverbundenheit. Der westpreußische Dichter aus der Weichselniederung kann zu seinen Ahnen noch Ostföhren zählen, die als Bauernföhne dem Sturz der Deutschen Ordensritter folgten, Straßen bauten, Dörfer anlegten, Siedlungen gründeten, Wälder rodeten, Dörde errichteten, Acker pflügten und Töchter der alten Brüder freuten.

Max Halbe, der nicht nur Dichter, sondern in gewissem Sinne auch Historiker ist, erlebte in jungen Jahren — er wurde am 4. Oktober 1865 auf einem Gutshof in Güttland bei Danzig geboren — das ostmärkische Schicksal als sein eigenes und ist seitdem mit allen Fasern seiner Heimat verbunden geblieben. Längst verflossene Zeiten gingen ihm als Knabe nach, denn so sagt er in seinen Erinnerungen: „Vergangenheit wuchs überall viole Gras in den alten Gassen.“ Mit 17 Jahren ging er zur Universität, wo er außer Rechtswissenschaft noch Germanistik und Geschichte studierte. Über Kaiser Friedrich II. schrieb er seine Doktorarbeit (siehe Berichter), hat er auch in einem Drama behandelt) und begann 1888 seine Schriftstellerlaufbahn.

1892 ging sein erstes Werk, das Drama „Eisgang“, über eine Berliner Bühne und verschwand bald wieder. Am 23. April 1893 erlebte sein Schauspiel „Jugend“ einen ungewöhnlichen Erfolg; seitdem wird er bis heutigen Tages der Dichter der „Jugend“ genannt. Bald wurde die „Jugend“ auf allen größeren Bühnen gegeben; sie fiel in die aus Dunkel gewachsene Stimmen der Ankloge wie ein heller, belebender Sonnenstrahl. Auch die folgenden Stücke Halbes, „Mutter Erde“, „Hans Rosedag“ oder der ebenfalls riesengespielte „Sturm“ gaben, denn die Menschen des jungen westpreußischen Dichters starben nicht am Leben, sondern für das Leben; während bei den meisten damaligen Dramatikern Stimmung und Umwelt grau in grau

gehalten wurde, ließ Max Halbe seine helle, helle westpreußische Heimat durch Fenster und Türen hineinblitzen; man kam an das Totenmahl in „Mutter Erde“, wo „der Heimat Trost im Raum steht“.

Wenng der Dichter der „Jugend“ noch dem ersten rauschenden Erfolg mit seinen späteren Bühnenwerken weit weniger Glück hatte, so lag das zum größten Teil an der Zeit, die andere, leichtere Kost verlangte. In der postdienlichen Geschichte „Ein Meteor“, die 1901 erschien, hat Halbe die Elegie eines Schaffenden, dem nur ein Werk, und dazu in jungen Jahren längst erzeugt, dargestellt. In anderen Geschichten und in Romanen hat er andere Stoffe und andere Gegenden behandelt, am stärksten blieb er aber da, wo die Geschichte seiner oft gefährdeten Heimat im Vordergrund stand; damals führte man die Heimatverbundenheit auf den „Jeweg des Dichters“ zurück. Heute wissen wir, daß Max Halbe nicht irrte, sondern unbekert seinen geraden, deutschen Weg gegangen ist; vor 30 Jahren schrieb er:

„Die ist bestimmt zu wandern auf Erden,
Der andern ihr Glück soll deines nicht werden,
Sollst suchen und kriegen in unfeier Halt,
An reichster Tafel ein friedloser Gast.“

Wer den heutigen Büchern lernen will, lese seine Lebenserinnerungen „Scholle und Schicksal“, ein für alle Deutschen, besonders für unsre Jugend wertvolles Werk; hier hört man die gesunden und lauter Quellen rauschen, aus denen der westpreußische Dichter seine besten Kräfte empfing und in einem reichen Lebensgefühl fruchtbar machen. Sein Werden und Wirken über zwei Generationen hinunter in unsere Tage, die wieder wahre deutsche Dichtung zu achten und zu suchen wünschen. Dies dürfte dem Dichter der „Jugend“ die schönste Geburtstagsfreude sein. Hans Sturm.

Kraft aus dem Wind

Neue Feststellungen zu einem alten Problem. — Bearbeitet durch eine Reichsarbeitsgemeinschaft.

Nicht weniger als die Kraftgewinnung aus Ebbe und Flut gehört die Ausnutzung der Windkraft zu den Lieblingsarbeiten einer fortschrittlichen Zeit. Wohlverstanden: nicht etwa die Anwendung einzelner kleiner Windkraftwerke für die Zwecke eines gelegentlichen Kraftbedarfs, wie etwa für Wasserpumpenwerke in Gärtnereien, sondern die Grossausnutzung der gewaltigen Kräfte, die in den Winden, Stürmen und Orkanen über die Lande brausen. Immer neue Projekte schossen empor, immer neue Pläne entstanden, immer neue Lösungsversuchen suchten das Ziel einer möglichst vollkommenen Windausnutzung zu erreichen. Bis auf den heutigen Tag fristeten sie allein auf dem Papier ihre Dasein.

Es erscheint an sich verwunderlich, daß es mit allem Aufwand an technischem Können bisher nicht gelungen ist, das „himmlische Kind“ in den Dienst der Menschen zu zwingen. Aber das wird erklärlich, wenn man sich vor Augen hält, ein unwiderstehlicher und unablässiger Faktor die Naturkraft des Windes ist. Nach unberechenbaren Gefahren wechselt er launisch von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde seine Stärke und Richtung. Stürme und Orkanen wechseln mit Zellen langsamster Blaute, und es gibt nichts, womit man die Winde bezwegen könnte, sich dem Kraftbedarf der Menschen anzupassen. Die Folge davon ist, daß Windkraftwerke erfordern eine beträchtliche Reserve für Zeiten der Blaute haben müssen und daß sie zweitens nur einen kleinen Teil des Jahres hindurch Kraft zu liefern vermögen.

Das bestätigen die Feststellungen einer unlängst gegründeten „Reichsarbeitsgemeinschaft Windkraft“, welche sie mit der Ausnutzung der Windkraft zusammenhängenden Fragen und Aufgaben nach dem Gesichtspunkt des allgemeinen Interesses und frei von allen privatwirtschaftlichen Absichten durch freiwillige und ehrenamtliche Mitglieder bearbeitet. Der Leiter dieser Arbeitsgemeinschaft hat hörig gesagt, daß höchstens 40 Prozent jener Kräfte, die in den Winden stecken, als Energiequelle nutzbar gemacht werden können und daß sich die Baukosten für kleinere Windkraftwerke rein gründungsunmöglich auf etwa 800 Mark je installiertes Kilowatt stellen dürften. Er hat weiter ausgeführt, daß man nur mit etwa 1500 Stunden zulässiger Ausnutzung solcher Werke im Jahr rechnen könne, das ist etwa ein Sechstel der Gesamtzeit eines Jahres, und daß man dann auf Strompreissummkosten von etwa 8 bis 10 Pf.

je Kilowattstunde komme. Wenn man berücksichtigt, daß nun noch die erheblichen Vorleistungskosten für die Windenergie hinzukommen, die bisweilen noch höher als die einteilichen Generalkosten sind, so ersieht man allein aus diesen Zahlen bereits, daß die Kraft des Windes keineswegs, wie man zu glauben geneigt ist, umsonst ist, sondern im Gegenteil eine recht kostspielige Angelegenheit ist. Die Dinge liegen hier ähnlich wie bei der Wasserstroß, die uns auch von der Natur umsonst zur Verfügung gestellt wird, aber doch keineswegs kostenlos ist, weil die Anlagen und Bauten zu ihrer Ausnutzung sehr beträchtliche Kosten verursachen. Dabei liegen die Verhältnisse beim Wasser noch wesentlich günstiger, weil man es in Speicherbecken aufspannen und sie den Bedarfshallen bereithalten kann, während der Wind sich nicht in Staufen und Fallwällen aufspannen und für die Blaute auf Lager legen lädt.

Energiewirtschaftlich gesehen ist es überhaupt abzuwarten, ob die erzielbare Verdampfung der Energie durch Einsatz neuer Energienreiche erreicht zu wollen. Viel wichtiger und wünschbar ist es, die vorhandenen Werke stärker auszunutzen, das heißt, vor allem den Stromabfluss in den schwachen Betriebszeiten zu steuern. Daher durch sehr beträchtliche Anstrengungen möglichst sind, haben bereits die letzten Jahre vor Kriegsausbruch bewiesen, in denen die Aufwendungen, welche Industrie, Gewerbe, Handwerk und Haushaltungen im Durchschnitt für die einzelne Kilowattstunde zu machen hatten, ständig gesunken waren. Es ist kein Zweifel, daß diese Entwicklung sich nach dem Kriege fortsetzen wird. Der Wind aber wird nach dem heutigen Stande immer nur gelegentlich einmal als Heiler der Energiewirtschaft eingesetzt werden können, daß Schmergericht wird bei der Wasser- und Wärmestroß bleiben.

Wann sind Tiere erwachsen?

Eingehende Beobachtungen beim Heranwachsen eines jungen männlichen Gorilla in einem zoologischen Garten haben ergeben, daß dieser größte aller Menschenaffen langsam heranwächst als ein menschliches Wesen desselben Geschlechtes, aber viel rascher seine Reife erreicht. Der Gorilla wurde während seiner ganzen Jugendzeit in regelmäßigen Abständen gemessen und zeigte eine langsameren Gewichtszunahme als ein Kind des selben Alters. Gleichzeitig aber zeigten die Knochen und Zähne viel schneller, da das Tier im sechsten Jahr mit zweiundhalb Jahren mit 18 Monaten war und im Alter von zweieinhalb Jahren das zweite Gebiß voll ausgebildet besaß. Wenn man irgend eine der großen Säugetierfamilien betrachtet, so findet man, daß eine sehr nahe Beziehung zwischen Reife und Größe besteht. Sieht man von den Menschenaffen ab, so sind die großen Affen erwachsen, wenn sie sieben Jahre alt sind, die mittleren zwischen 4 und 6 Jahren, während die kleinsten Arten schon mit 3 Jahren ihre Kindheit hinter sich haben. Löwen und Tiere brauchen etwa 4 Jahre bis zur Vollreife, während die kleinsten Affen das Stadium des Ausgewachsenseins in der Hälfte der Zeit erreichen. Der Elefant, das größte aller lebenden Landtiere, wächst am langsamsten, da seine Junghaut sich fast über ein Meterlängenhundert erstreckt.

„Theater der Stadt Werdau“. Mit dem 6. Oktober eröffnet Werdau ein eigenes Theater, das „Theater der Stadt Werdau“, das an diesem Tage mit einem festlichen Ballspiel des Stadtkaisers des Generalkommandos in Anwesenheit der führenden Männer des Generalkommandos eröffnet wird. Das Theater der Stadt Werdau wird deutsche und polnische Vorstellungen bieten.

Stört Vollmond den Schlaf?

Das Rätsel der Wetter schmerzen wissenschaftlich beleuchtet

Die Einführung in die große Bedeutung meteorologischer Faktoren für die Entstehung von Krankheiten, wie überhaupt für das allgemeine Wohlbefinden des Menschen ist in stetem Wachsch begriffen. Das große Thema „Mensch und Wetter“ behaftigt immer mehr Forscher und Gelehrte der verschiedensten Wissenschaftsbereiche. Je mehr Erfahrungen gesammelt werden können, um so weiter öffnet sich das Tor zu einem neuen Forschungsgebiet, in dem Mediziner, Physiker, Astronomen, Meteorologen und Biologen zusammenarbeiten müssen, um zu erkennen, wie weit das menschliche Leben mit dem Kosmos verbunden ist.

Frage an Wetterföhliges.

Diesem Bedürfnis kommt eine groß angelegte Aktion des Universitätsinstituts für Meteorologie und Geophysik der Frankfurter Universität entgegen, die die Untersuchung und Erforschung der Wetterföhligkeit zum Ziel hat. Vor Jahresfrist im Spätsommer wurden sorgfältig ausgearbeitete Fragebögen an Wetterföhlige verteilt. Viele hunderte witterungsfindliche Menschen haben sich an diesem wissenschaftlichen Unternehmen beteiligt. Nach den ersten Erfahrungen wurden die Fragebögen den immer klarer sich abzeichnenden wissenschaftlichen Anforderungen angepaßt und durch neue Fragen ergänzt. So wurde z. B. die Frage nach dem Verhalten Wetterföhlicher bei Vollmond neu aufgenommen.

Heute nach Jahrzehnten hat das Institut, dem zur Auswertung dieser Fragebögen eine „meteopathologische Abteilung“ angegliedert wurde, bereits ein umfangreiches wertvolles Material zusammen. Selbstverständlich kann man noch so kurzer Zeitspanne noch keine Ergebnisse herauslesen, aber es zeichnet sich schon der Weg ab, den die weitere Forschung einschlagen muss. Nach den Symptomen, die von bestimmten Witterungserscheinungen bei Wetterföhlichen hervorgerufen werden, werden sich Gruppen bilden lassen, die dann eine ganz bestimmte Behandlung ermöglichen. Diese Behandlung wird sich auf die Ernährung und ganz allgemein auf die Lebensweise erstrecken.

Geschenklosigkeit Mondkräfte.

Von ganz besonderem Interesse ist die bis heute noch ungeklärte Frage, worauf die das unheimliche Gleichenmäßtiblenden Erscheinungen zurückzuführen sind. Eine große Anzahl Menschen, darunter auch solche, die im allgemeinen nicht an den Wetterföhligkeiten zu jähren sind, leidet bei Vollmond unter Schlaflöslichkeit, Nervosität, Schlossfekt und allgemeinem Unwohlsein. Nach den Ursachen dieser Erscheinung versteht, haben viele die Meinung vertreten, daß das Licht des Mondes die Störungen hervorruft. Die Meinungen wurden vielfach damit begründet, daß die Störungen in verdunkelten Räumen schwächer werden oder sogar ganz verschwinden. Andere vertreten die Meinung, daß es nicht das Mondlicht, sondern andere Kräfte des Mondes sind, die die Störungen hervorrufen. Diese Ansicht dürfte starken Zweifeln begegnen. Denn die Störungen, die von den anderen Kräften des Mondes hervorgerufen werden sollen, dürften nicht bei Vollmond, sondern müßten eigentlich bei größter Erdnähe, also bei Neumond, eintreten. Auch diese Frage wird nunmehr genau untersucht, und man darf auf die weiteren Ergebnisse gespannt sein.

Vom „Hosenteufel“

Wer wollte oder könnte wohl erzählen die mancherlei wunderlichen und seltsamen Muster und Art der Kleidung, die bei Manns- und Weibskörpern in 30 Jahren heraußen und wieder abgekommen sind? Also witterte im Jahre 1589 der Hamburger Prediger Joachim Weitahl in seinem Traktat „Hosenteufel“, einer der 20 Teufelschriften, die in dem einen Jahre unter dem Titel „Teufelskate“ erschienen, hinter jeder Ausgabe einen besondern Satan, hinter dem Weinberg den Saufsteufel, hinter der Lustzustand den Tanzeufel und hinter der Kleidermode den Hosenteufel. Allerdings waren die Verzierungen, die damals die Hose erhielt, ganz unerträglich. Sie waren geschlitzt, gebaut, gesägt und jedes Hosenbein verschlossen behandelt. So erfuhr der Superintendent Andreas Musculus in seinem berühmt gewordenen „Hosenteufel“ mit aller Macht gegen den „anzüglichsten und unsaubersten Dämon“, der sich in die Bladerhose eingenistet hätte. Eine solche Hose bestand aus einem Mittel von wollenen Längsstreifen, durch dessen Dehnungen eine Art leichterer Stoffes oft bis zu den Knöcheln herabging. Während für die Längsstreifen etwa 3 bis 5 Ellen Stoff nötig waren, brauchte man für das Juttern 20, ja sogar bis 200 Ellen. Die hohe Oberhöhe trat diesem Untergang entgegen, indem sie die Zahl der Ellen feststellte, die für das Gewänder verwendet werden durften. So Braunschweig 12 Ellen. Man ließ den Unterläufer die Freude an diesen „Teufelsköpfen“ zu verleiden, indem man die Henker in sie kleidete, aber das alles nicht wenig.

Die ganze Mode der Deutschen stand damals im Zeichen der Schläfe. In allen Ecken und Enden des Gewandes, selbst am Barett und an den Schuhen, aussahen die buntfarbigen Schläfe hervor. So trug der Modestock Mathias Schwart ein Bortenkraut, das nicht weniger als 4000 Schläfe aufwies, die alle mit weißem Samt unterlegt waren.

Mit dem Stiefel in der Hand ...

Der alte Pastor von Bodelschwings, der Begründer von Bethel, hatte eine originelle Art, das notwendige Geld für seine gemeinnützigen Gründungen zusammenzubringen. Einst sollte eine Konferenz über die Arbeitserholung-Angelegenheit abgehalten werden. Da ging Bodelschwings in aller Morgenstunde in das Hotel, in dem eine Reihe der Konferenzteilnehmer, vornehme und reiche Herren, wohnten, und fragte nach dem Zimmer eines der selben, des Freiherrn von A. Der Hausdiener wollte gerade die Stiefel vor das Zimmer dieses Herrn stellen, als Bodelschwings ihn mit seiner Frage überraschte. Der machte Miene, den Pastor abzuwenden, doch Bodelschwings ließ sich die Stiefel geben und sagte, er wolle sie dem Freiherrn bringen. Dann klopste er an die Tür, trat ein, brachte dem noch halb schlummernden Freiherrn seine Stiefel, erklärte ihm aber gleichzeitig seine Pläne betreffs der Arbeitserholung und bekam schließlich von dem Übereinkommen seine Unterschrift für einen nachdrücklichen Vertrag. Noch gedehnt war aber das Erstaunen des Freiherrn, als er beim Morgenkaffee mit den anderen Herren zusammentraf, und alle das gleiche Ereignis zu berichten hatten. Bodelschwings war zu allen der Reihe nach mit den Stiefeln in der Hand gegangen!



„nein, das altbewährte Erdal“

Rauft Nein! Man will sehen, was man kauft
Und wenn man schon mal ein Auge zudrückt
mußte, jetzt sieht man darauf, daß es Erdal ist.
Sollte es in Blechdosen gerademal nicht da sein,
so kann man in vollem Vertrauen die Erdal-Nachfüllpackung nehmen. Es ist die gleiche
Menge und die gleiche Qualität wie in der
Blechdose. Keine Katze im Sack.

U.Schneider-Foerstl:

ARBEITER-RECHTSSENATZ, VERLAG Oskar Meister, WERDAU

9. Fortsetzung.

Sie hatte den Schleier zurückgezogen und zeigte nun das gleiche schneeweiche Gesicht wie ihre Söhne, das gleiche schmale, feine Profil, denselben weichen, fesselnden Zug um den Mund, der den Sonny Boys sofort alle Herzen gewann.

„Hat es nicht Zeit bis morgen?“ fragte Wolfgang, in dessen Augen ein gefährliches Funken glomm. „Zu Andern ist ja doch nichts mehr.“ Ich nehme nicht an, daß du solche Sehnsucht nach Vaters Ruhe hast.“

„Vielleicht doch, Wolfgang! Aber wie du meinst. Kommt du mit, Oskar? Ich möchte nicht meinen Chauffeur oder Oskar um seine Begleitung bitten müssen.“ Damit ließ sie den Schleier wieder über ihr Gesicht fallen.

„Sofort, Mutter!“

In den wenigen Minuten, die der Jüngere brauchte, seine Garderobe zu holen, stand Frau Kunstmann mit Wolfgang allein. Ihre Hand suchte nach der seinen, fühlte, wie sie zurückgezogen wurde und stützte sich zitternd auf die Kante des Tisches. So unverfrohnen, mein Junge? Und gerade du hättest den besten Grund, mir zu danken, daß ich dich im Frieden dieses Hauses aufzuwachsen ließ. Daß ich nicht darauf bestand, daß du mein Wunderleben mit mir teiltest! Daß ich dich mit Oskar deiner Jugend freuen ließ, daß ich — Du bist schon fertig?“ wandte sie sich an den jüngeren Sohn, der eben wieder eintrat. „Dann wollen wir gehen. Gute Nacht, Wolfgang!“ Sie neigte sich leicht gegen dessen Gesicht und schritt der Tür zu.

Mit den Worten: „Du hast nicht fertig gesprochen“, holte Wolfgang sie ein. Sie sah über die Schulter nach ihm zurück. „Ich habe schon zuviel gesagt! Vergib es, wie auch ich vergessen will, wie sehr du mich geträumt hast. Vielleicht sehen wir uns morgen früh noch einmal. Ich reise nicht vor Mittag.“

Als sie mit Oskar durch das Parktor ging, sah Hertha Kunstmann auf der Straße ihren Wagen stehen. Oskar hatte richtig überlegt und Weisung gegeben, der Chauffeur möchte hier warten. Ihr Väschekasten blieb unter dem Schleier verborgen. Aber Oskar ahnte ihre Gedanken, trat an den Schlag und sagte: „Bringen Sie die Koffer der gnädigen Frau ins Haus. Oskar wird Ihnen zeigen, wohin.“

„Ich möchte Wolfgang nicht —“ Sie kam nicht dazu, den Satz zu beenden, denn Oskar drückte ihren Arm an sich und hielt den Schlag für sie geöffnet: „Du mußt Nachsicht mit ihm haben, Mutter.“ bat er, als der Chauffeur sich entfernt hatte. „Ich habe heute morgen, als du nicht kamst, gedacht, er wird wahnsinnig, so hat er sich erregt. Nun kann er für den Augenblick noch nicht begreifen, daß du da bist. Ich hatte solche Angst, daß er dich beleidigt.“

„Sind er daß nicht getan, mein Junge?“

„Nein! Ich weiß nicht, was er sagte, aber du mußt verstehen, Mutter —“

„Dass ihr verhext worden seid,“ lächelte sie bitter.

„Bündet dich das?“

Der Chauffeur kam zurück und fragte, welche Richtung er zu nehmen habe. Oskar legte sich selbst aus Ventrad und fuhr nach dem Waldkriechhof. Hertha Kunstmann hielt den Kopf gegen die Polsterung gedrückt und sah abwesend nach den grell beleuchteten Straßen, deren Lichterklamotten im Fluge vorüberzauften. Hin und wieder warf sie einen Blick auf den schmalen Rücken des Sohnes, der leicht nach vorne geneigt war.

Der alte Kümmel und die junge Kartoffel

Alter und Herkunft unserer Feld- und Gartenküche.

Bei einem Gang übers Stoppelfeld, beim beschaulichen Spazieren über Soal und Ernte, Werden und Vergangen könnte leicht die Frage gestauchen, wie all die Früchte unserer Felder nun eigentlich sind.

Als älteste, schon unsern frühesten Vorfahren bekannte Getreidearten sind an Hand vorgezüglichster Funde Gerste und Hirse anzusprechen, aber auch mancherlei Salatspargeln, wie Breznissel, Brunnenkresse, Wildkümmel und vieles mehr wurden von den Pfahlbaudörfern als Nahrungsmittel gesucht und regelmäßig geplant. Ebenso bildeten damals Brombeeren, Hagebutten und Vogelbeeren einen nicht geringen Bestandteil der menschlichen Nahrung, und Wildobst, besonders Apfel und Birnen, fand man, sorgfältig getrocknet, mancherorts in Gefüßen vorgezüglichster Zeit. Hasen und Rognen, Himbeere und Schnittlauch sind in der späteren Bronzezeit nachweisbar. Um die gleiche Zeit wurden auch schon Raps und Mais als Doleplanzen gesucht.

Durch die Römer wurden die Romen Rüben und Kohlrüben eingeführt, ebenso Dill, Zwiebel, Majoran und Thymian. Zur gleichen Zeit wurde der Wein an Donau und Ise hin angebaut. Später erst kamen Gurke, Gelbbrühe, Walnuß, Aprikose und Pfirsich nach Deutschland. Diesen folgte, gleichfalls aus Italien, der vielzartige Kohl — im 11. Jahrhundert — und etwa 100 Jahre später Stachel-, Johannisk- und Heidelbeere. Die Kirche kam etwa zur selben Zeit aus Afrika zu uns, während der Spinat erst im 14. und Tomate und Spargel gar erst im 16. Jahrhundert den Kochkünsten unserer Mutter zur Verfügung standen. Mit der Entdeckung Amerikas kamen Bohnen, Kartoffel und Mais nach Europa, die sich aber bekanntlich nur langsam in Deutschland einführten und als ausgesprochenes Volksnahrungsmittel noch älter als 200 Jahre sind.

Eine Zahnradbahn in die Tiefe eines Bergwerkes

Die erste Zahnradbahn im Bergbaubetrieb unter Tage ist in den Gruben des Mansfelder Kupferschieferbergbaues erbaut worden. Die Förder- und Selbstfahrtstürme sind hier von den Bergbaubetrieben so weit entfernt, daß bei einer Schichtzeit von 8½ Stunden die rein produktive Arbeitszeit durchschnittlich nur 6½ Stunden, stellenweise sogar nur 5½ Stunden beträgt. Um eine Abhilfe zu schaffen, indem die Bergleute maschinell zu ihren Arbeitsorten befördert würden, hatte man bereits in den Jahren 1930/34 zwischen der 7. und 9. Sohle des Wollfschachtes zwei auf Schienen laufende Seilbahnen für Personenbeförderung mit Erfolg angelegt. Im Jahre 1938 wurde der Bau einer elektrisch betriebenen Zahnradbahn zwischen der 9. und 12. Sohle des Wollfschachthes beschlossen. Diese erste Zahnradbahn im Bergbaubetrieb, die Erwin Siegmund in der Frank-

Wie lange hatte sie nun schon alle Mutterrechte entbehrt? Weinade zwanzig Jahre! Sie waren sich zum Verwechseln ähnlich, ihre beiden großen Jungen, und unterschieden sich eigentlich nur dem Charakter nach. Wolfgang war ganz der Vater und doch wieder nicht. Der brutale, gelbgierige Charakter fehlte ihm gänzlich. Gottlob dachte sie. Alles andere ließ sich überbrücken und verläßlich machen.

Sie kann weinen, dachte Oskar, als er den schlanken Körper der Mutter in stummer Erzählung über den Hügel von Blumen und Kräutern geneigt sah, unter dem der Vater schlief. Warum war sie dann fortgegangen? Warum war sie dann nicht bei ihnen geblieben? Beide muhten sie die vielen, vielen Jahre lang alle Liebe entbehren, die andere Kinder durch ihre Mutter teilhaftig wurden?

„Hat er noch sehr gelitten?“ fragte sie leise.

„Kaum! Es war ein Lungenentzündung.“

„Und es war niemand bei ihm?“

Niemands, nein. Wolfgang und ich waren auf der Fahrt von Innsbruck hierher. — Wird es dir nicht zu fühl, Mutter?“ Sie war plötzlich zusammengezuckt. Komm, wir gehen. Wir kommen morgen dann noch einmal her. Du bist sicher auch sehr müde heute“, bedauerte er, schlendend, wie schwer ihr Arm in dem selten lag.

Hinterwärts fuhr der Chauffeur. Mutter und Sohn sprachen nicht. Nur ihre Hände lagen mit sanftem Druck ineinander, sich gegenseitig Trost spendend. Wolfgang stand in der großen Halle und begrüßte sie mit einem Neigen des Kopfes. Wenn du erlaubst, möchte ich für die Nacht hierbleiben, sagte Hertha Kunstmann, hörte ihn etwas Belangloses erwidern und ließ sich von Oskar den Mantel abnehmen.

Oskar hielt im Teezimmer einen leichten Kumbi bereit, aber nur Oskar leistete der Mutter Gesellschaft. Als sie aber etwas später in den kleinen Salon trat, der an ihr Schlafzimmer grenzte, sah sie Wolfgang aus einem der Stühle ausspringen und auf sie zutreten.

„Entschuldigung die Störung! Ich möchte dich nur um Aufklärung bitten, was deine Worte von heute abend bedeuten sollen.“

„Ach“ meinte sie und spürte, wie die bleiernen Mädeligkeit, die sie schon auf dem Friedhof überfallen hatte, immer mehr zunahm. „Ich habe dir doch gesagt, du sollst sie vergessen, und ich bin heute wirklich am Ende, Wolfgang. Morgen dann —“

Er hielt die Hände ineinandergeklemmt und rang nach Fassung. „Du willst mich verzögern!“

„Wäre dir das so unangenehm?“ Sie stand jetzt dicht vor ihm und ließ die Finger langsam über seinen Arm herabstreichen. Ein hoher Wandspiegel zeigte ihre beiden Gestalten: schlank, mit schmalen Schultern und einem leicht geneigten Oberkörper, der seine Kopf vom Halse leicht in den Nacken gebeugt. Sie wirkten so gar nicht wie Mutter und Sohn — eher wie Bruder und Schwester.

Dann gewahrte Hertha Kunstmann einen Ausdruck im Gesicht ihres Sohnes, der sie zusammenschauern ließ. So hatte ihr Mann sie manchmal angesehen. Wir wollen schlafen geben, Wolfgang. Morgen kehre ich dir dann zur Versöhnung. Obwohl es besser wäre, du würdest dich nicht mehr an meine Worte erinnern. Aber wie du willst! Für heute gute Nacht, mein Junge.“

„Gute Nacht!“ Er verneigte sich steif. „Ich hoffe nicht, daß du ohne Abschied gehst.“

„Gewiß nicht, Wolfgang, und schlafe, so gut es geht. Du wirst morgen eine schwere Entscheidung vor die haben.“

Er war schon an der Tür und kam noch einmal zu ihr zurück. „Eine Entscheidung?“

„Ja!“ Sie wollte noch etwas sagen, taumelte und griff eilig nach der Klinke. „Geh vettel Ich kann nicht mehr.“

Fast unhörbar schloß sich die Tür ihres Zimmers.

Im Klein-Ellbach gurgelte das Mühlwasser über die mondbeschienenen Kieselsteine und sog an den moosbewachsenen Mauern, die mürbe und nach innen ausgeböhlten waren. Der Wind ging über die Stoppelfelder und ließ das Blattwerk von Frau Steffens Fenster rascheln. Drinnen aber in dem kleinen Hause schlief die Erinnerung über knarrende Treppen und drängte sich durch die niedrige weißgestrichene Tür, die in Frau Elisabeths Schlafzimmer mündete.

Das Licht war längst gelöscht, aber sie war noch wach und horchte nach oben, von wo der ruheloze Schritt ihres Sohnes kam.

War nicht gestern noch alles voll Frieden und ungetrübter Harmonie gewesen? — Nein, gestern schon nicht mehr! Da hatte Maria Terry bereits unter ihrem Dache geschlafen. Wie ein Funke, der sich eingenistet, hatte das Mädchen langsam, aber stetig etwas zum Glühen gebracht, was noch hätte schlafen und träumen sollen, viele, viele Jahre lang. Er war erst fünfundzwanzig, ihr Sohn, und bis gestern immer nur ihr Kind gewesen. Sonst nichts. — Und heute?

Sie lehnte den Stücken gegen die Wand des Bettes und horchte nach oben. Für den Augenblick war es still, dann ging wieder dieser lastende Schritt hin und her und her und hin. Wolf mochte wohl denken, sie höre ihn nicht, wie er auch wohl gemeint hatte, daß sie nicht merke, wie verändert er nach Hause gekommen war, mit einem Lachen, das nicht sein Lachen war und einem Zug um den Mund, der halb Seligkeit, halb Verzweiflung ausdrückte.

Sie hatte gesagt: „Fräulein Terry lädt dich noch grüßen. Sie ist unerwartet geholt worden.“ Und hatte dann gewartet, was er erwähnen würde.

Aber er hatte nur genickt und war dann nach seinem Zimmer hinausgegangen. Weiter hatten sie kein Wort mehr über das Mädchen gesprochen. Früher als gewöhnlich hatte er ihr gute Nacht gewünscht. Er sei sehr müde. — Und nun konnte er nicht schlafen und sollte morgen wieder frisch sein für seine schwere Arbeit.

Eine sengende Wärme schob ihr in die Wangen. War es recht, daß sie duldete, wie er sich die Hände schwielig rieb? Ein paar kurze Zeilen nur, und Wolf hatte alles, was vielen anderen seines Alters zur Versöhnung stand: Geld, einen gefüllten Schrank mit Garderobe, Möglichkeit zu Sport und Ausflügen und was es sonst noch für einen jungen Mann Begehrswertes gab.

„Ach!“ Sie horchte wieder nach oben, wo jetzt ein Stuhl geräst wurde, leise, bedachtlos, um keinen Raum zu verunsichern, und es wirkte doch überlaut in der Stille der Nacht. Wenau so überlaut, wie sich ihr Gewissen meldete, daß die Vergangenheit wachrief.

Unten auf der Straße ging ein Schritt vorüber, verhielt und ging weiter. Einmal, vor vielen Jahren — es war nicht hier gewesen — war auch des Nachts ein Schritt gekommen, hatte gemacht und war dann über den weißen Rasen des Gartens geschritten. Aber damals war nicht heute gewesen. Da hatte Wolf noch kleine, pralle Häufchen gegen die Schläfen gedrückt gehalten und im Traum sein süßestes Kinderlächeln gezeigt.

Dicht vor ihrer Tür war der Schritt verstummt. Sie hatte nicht geöffnet. Da war er wieder nach der Straße zu geschlichen und hatte sich dort verloren. Und selber hatte sie ihn nie wieder gehört, die vielen langen Jahre nicht mehr...

Oben war es jetzt ganz still. Vielleicht schlief er. Vielleicht auch lag er auf seinem Bett und weinte. Aber Wolf Steffen tat keines von beiden, sondern stand am Biebelstein und sah in die Mondnacht. Am Sonnabend um fünf Uhr — einen Kilometer außerhalb der Stadt. Die Augen halfen geschlossen, lebte er gegen den Fensterrahmen. — Trau den Weibern nicht, Steffen! Ist jede von Ihnen eine Kanaille. — Nein, stöhnte er. „Sie nicht! — Sie nicht!“

(Fortschreibung folgt.)

Schienenbändern vollkommen losfrei ist. Die Lokomotiven lassen sich in den steigenden Strecken als Zahnrad, in den ebenen Bahnhofsstrecken als Reibungslokomotiven verwenden. Die höchste Geschwindigkeit ist bei Bergfahrt 11 Kilometer in der Stunde, bei Talfahrt die gleiche. Zur Stromversorgung dient eine 550 Volt-Gleichstromanlage. Obwohl die Anlage der Zahnradbahn 1,1 Millionen RM kostete, wird sie sich doch rentieren, da durch diese Bahn häufig 700 000 Menschen und über 1 Million Förder- und Nebenfrachten erwartet werden. Dieser Einsparung stellt einen Wert von über 14 Millionen RM dar.

Der falsche Groschen / Eine Gottfried-Keller-Geschichte von Karl Mausner

Ist halt schon an der Tür, da hört er die Bäckerfrau ihm nachrufen: „Au heren Se, junger Mann, det es ja 'n falscher Groschen!“

Gottfried Keller erschreckt, kehrt zurück und steht ratlos, den noch liegenden Groschen kopfschüttelnd betrachtend. Er wird rot, über und über, und stummelt Entschuldigungen.

Die menschenkundige Bäckerfrau, eine im Herzen grundgütige Berlinerin, mög schnell in die Seele unleses jungen Mannes gählt haben:

„Ha'm Se dann heen anderes Geld?“

Darauf die Bäckerfrau:

„Det macht mi jonz und jar nisch, junger Mann! Au nehmen Se mal die Schrippen so mit!“ und sie steckt ihm abfällig noch ein paar gute Stücke Butterkuchen von gestern da zu. „un kommen Se morjn wida — dann kriegen Se wieder welche — — wissen Se, ich hab nemlich noch een Sohn, der is' auf Wanderschaft, und det muh ja fin' fer'n jungen Mann — och ja und nun steht ihr gar eine blonde Träne im Auge! — vielleicht hilft dem doch mal einer!“

Gottfried Keller geht, mit vielen Dank, immer noch rot im Gesicht, glücklich und — beschämt zugleich.

Er ist am nächsten Tage nicht wiedergekommen, denn da traf sein Moratsmechel aus der Heimat ein.

Aber behoh auf den Tag zwei Jahre später erhält die biedere Bäckerfrau in der kleinen Friedrichstraße in Berlin aus Südländ in der Schule ein Paket, und darin lag der eben erschienne „Grüne Heinrich“, und ein netter Brief lag dabei, in dem der Dichter erinnerte und dankte, und unter Bäckerfrau war tief gerührt und glaubte weiter und verließ an das Gute in dieser Welt und ist fern und noch lange, in ihrem befreundeten Bezirk, ein bisschen Gutes den Menschen, die es nötig hatten.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel, g. J., abwesend;stellvertreter: Dr. Gerhard Dosezahl; Verlags- und Anzeigenleiter: Theodor Winkel, alle Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden, Polizeistraße 17. — Preisliste Nr. 5 ist gültig.

Kleine Chronik

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Der Führer hat den Reichsministern Darré und Ohnsorge, jener dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung in Potsdam, Gauleiter Simon, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Professor Gohmann mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet.

Der Führer hat dem Kunsterzieher Professor Alfred Gohmann in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Graphik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Goethe-Medaille für Schriftsteller Friedrich Giese.

Der Führer hat dem Schriftsteller Friedrich Giese in Reithaus bei Parchim in Mecklenburg aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Tagung des Beirats der Deutschen Reichsbahn

Am 1. Oktober tagte der Beirat der Deutschen Reichsbahn in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller. Dem Beirat wurde ein Ueberblick über die Verkehrs-, Betriebs- und Finanzlage und über personal- und sozialpolitische Maßnahmen gegeben. Er nahm mit großem Interesse Kenntnis von dem Erfolg der Ummannungsaktion der Reichsbahngesellschaften, bei der schon bis jetzt in hohem Ausmaße von dem Umlauf Gebrauch gemacht worden ist, ebenso auch von dem günstigen Zeichnungsergebnis der neuen Reichsbahn-anteile 1940, die bereits nach drei Tagen mehrfach überzeichnet waren.

Garinacci bei Rudolf Hess.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Hess, empfing am Mittwoch den Königlich Italienischen Staatsminister Roberto Garinacci und die Herren seiner Begleitung. Zu Ehren Garinaccis gab Reichsorganisationaleiter Dr. Ley am Mittwochmittag einen Empfang im Hause der Deutschen Arbeitsfront.

Gerrano Suner bei Graf Ciano.

Der spanische Innenminister Gerrano Suner bogab sich am Mittwochmittag in den Palazzo Chigi, wo er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano eine längere Aussprache hatte. — Der spanische Botschafter in Rom gab Mittwoch abends zu Ehren des spanischen Innenministers Suner ein Essen, an dem der italienische Außenminister Graf Ciano, der Sekretär der faschistischen Partei, Minister Nutti, der Minister für Volkskulturn Pavolini, der deutsche Botschafter in Rom und der Gouverneur von Rom teilnahmen.

Japanische Waffenattachés beim Duce.

Der Duce empfing die Militär- und Marineattachés der japanischen Botschaft in Rom, die ihre Freude über den polnischen Berlin, Rom und Tokio abgeschlossenen Vertrag zum Ausdruck brachten.

Berühmte Kunstsammlung in Mähren. Vor 650 Jahren, 1290, erhielt Kremsier in Mähren, heute 18.000 Einwohner zählend, das Stadtrecht. Es liegt an der March in der fruchtbaren Hanna. Sehenswert ist in Kremsier außer der gotischen Propsteikirche besonders das Schloß des Erzbischofs von Olmütz mit Bibliothek und Park, vor allem aber seine Kunstsammlung, die größte des Protektorats. Die Sammlung wird neu aufgebaut; ein Ruhstall aus der Zeit Rudolfs II. wird in die Sammlung eingezogen. In den Jahren 1848/49 war Kremsier Sitz des österreichischen konstituierenden Reichstages. Am 25. August 1855 trafen hier die Kaiser von Österreich und Russland zusammen. Die Galerie von Kremsier soll noch vor Ende dieses Jahres wieder eröffnet werden.

Wir die überreiche Einrichtung bei dem so wertvollen frühen Gehang unterliegen allen Gehör, Brüder und Freunden des Landes.

Johann Räde

in Großröhrsdorf, der am 30. September 1940 auf dem Friedhof in Röhrsdorf bestattet wurde mit dem 14. Grabsteinen mit 27 Jahren in der Nähe des Grabes der Mutter die lebte. Außerdem erhalten hat, freuen wir alles anderen herzlichen Dank aus, besonders dem Herrn Begräbermeister Schreyer in Löbau und dem Herrn Pfarrer Röhrsdorf in Röhrsdorf.

Johann Räde, als Sohn
Michael und Anna Räde, als Geschwister
Pfarrer Georg Räde, als Onkel

Großröhrsdorf und Röhrsdorf, den 3. Oktober 1940

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden

Offizielle Erinnerung an die Steuerzahlung. Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert: 1. der am 10. Oktober 1940 fälligen Umlaufsteuerauszahlungen; 2. des bis zum 21. Oktober 1940 ablaufenden Kriegsgutschlages zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Zier-, Tabakwaren und Schnauzen (sog. Steuerzähler); 3. der am 5. Oktober 1940 zu entrichtenden Rohstoffsteuer, einschließlich der Sozialausgleichssabgabe für politisch Arbeitnehmer, der Wehrsteuer und des Kriegsgutschlages zur Wehrsteuer (die erfassten Rohstoffe sind mit abzuheben); 4. der auf Grund der zugestellten Steuerbescheide im Oktober 1940 fälligen Abdriftauszahlungen auf Einkommensteuer, Kriegsgutschlag zur Einkommensteuer, Wehrsteuer, Abdriftabsteuer und Umweltsteuer 1940; 5. der bis zum 10. und 21. Oktober 1940 zu entrichtenden Belöhnungssteuer; 6. der bis zum 10. Okt. 1940 zu leistenden Abdriftauszahlungen auf Versicherungssteuer; 7. der bis zum 15. Oktober 1940 ablaufenden Börsensteuer; 8. des bis zum 10. Oktober 1940 ablaufenden Steuerauflösung von beschrankt steuerpflichtigen Einkünften (Einkünften beschränkt steuerpflichtiger, insbesondere aus der Überleistung von gewerblichen Urheberrechten (Werken usw.) und des Kriegsgutschlages zur Einkommensteuer; 9. des Steuerauflösung auf Aufschlussabgütungen u. - bei bedrängt steuerpflichtigen Aufschlussabgütigern - des Kriegsgutschlages zur Einkommensteuer; 10. der Kapitalerlösteuer und des Kriegsgutschlages zur Kapitalerlösteuer. (zu 9. und 10.: Diese Steuerauflösung betrifft sind binnen einer Woche nach Zulieferer der Vergütung über des Kapitalerlöts abzuführen) — Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des nächstmöglichen Steuerbetrags verrechnet und sofortige Zwangsmaßnahmen zu erwarten. Die Schonfrist ist weggesunken.

Rameng

In Weißbach b. A. ist die Maul- und Klauenpest ausgebrochen. Sperrbezirk: das Schuhengehöft. Es gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 1. Bericht ergeht nicht.

Wie der „tote“ Onkel den „lachenden Erben“ begrüßt

Der Oberingenieur W. P. in Molland liebte schon seit einer Zeit in einer gewissen Unruhe, in die ihn eine große Hoffnung versetzte: er habe einen Onkel in Rom mit viel Geld und hochgezogen, zwei Dinge, die ihm gut zusammen zu passen schienen. Aus seinen Erwartungen hatte er besonders seinem nächsten Freund gegenüber nie ein Hehl gemacht.

Da trifft eines Tages ein Brief ein: der Onkel ist schwer erkrankt. Eine Mischung aus Mitleid und Freude beherrschte ihn, und er teilte sich seinen Freunden mit: bei einem Alter von 74 Jahren kann leicht eine Lungenerkrankung daraus entstehen, die keine unbedenkbare Sache wäre. Ob er den Onkel besuchen sollte? Aber vielleicht würde er nur denken, der Neffe hätte wegen der Erbshälfte Alles besser, man schreibt nur und wünscht dem baldige Genesung.

Aber während P. noch an dem Federhalter hant und den Brief sehr geschickt zu gestalten suchte, trifft schon ein Telegramm ein: Ihr Onkel verschieden. Notar S. . . . P. teilt die traurige Nachricht allen Mitbewohnern des Hauses mit, ohne seine Fröhlichkeit allzu sehr zu verborgen. Wogegen auch die Freunde geschockt waren. Es sind zwei Millionen, die vom Himmel herabgekommen, und es wäre sicherlich, vor dieser Aussicht zu weinen. Der Ingenieur geht noch weiter, er veranstaltet für seine Freunde ein großes Essen in einem Restaurant im Mittelpunkt der

Stadt, mit 25 Gedichten, ohne die verschiedensten Weine zu sparen. Danach macht er sich auf die Reise nach Rom, und wenn er auch weiß, daß er der einzige Erbe ist, so nimmt er doch einen Anwälten mit, denn es können bei einem alleinlebenden alten Manne sich immer Erbschleicher bereitmachen haben.

Vom Bahnhof in Rom geht der lachende Erbe direkt in das Haus des toten Onkels. Aber gerade als er das Haus betritt, bleibt er wie vom Donner gerührt stehen. Was kommt da für ein alter Herr, stöhnend pfiffend und ein Stückchen schwiegend, die Treppe herab? Gerechter Himmel, er ist es selbst, der Tote! Der Tote erkennt auch sofort den Lebenden und fragt ihn verwundert: „Warum trägt du denn Trauer?“ Der Ingenieur weiß nicht, wie ihm geschieht, er findet erst keine Worte, dann flüstert er: „Du sollst doch ja sein Was ich?“ Schreit der alte Herr wildend, „ich tot?“ Er hat sofort begripen, was los war, und lädt seinen Stock auf den Kopf des Neffen niederzaußen. Und dieser fällt zwei Stunden später wieder im Zug nach Molland und flieht immer vor sich hin. Gemeint sind die Freunde daheim, die Böswilliger, die, wie er schnell erkannen hat, den Streich mit dem Telegramm gespielt haben. Kaum ist er in Molland, als er sich an die Tafel wendet und Genehmigung fordert, wenigstens verlangt er, daß ihm die Schelme die Ausgaben ersparen. Alle sind jetzt zum Kommissariat am Domplatz geladen, wo Dr. Wickert eine gütliche Einigung herbeizuführen hofft. Aber ein Aufdruck bleibt für P. in jedem Fall, die Frage, ob der Onkel, nachdem er den „lachenden Erben“ offiziell deutlich vor sich gesehen, ihn nicht entheben wird.

Aus aller Welt

Deutschlands älteste †schaltene Kirche

Büdingen (Hessen), 3. Oktober. Büdingen besitzt in seiner uraltan Remigiuskirche auf dem Friedhof des Stadtteils Gochsheim die älteste noch erhaltene Kirche Deutschlands. Der Gochsheim die Langteil der hochragenden Kirche stammt aus der Karolingierzeit, während ihr quaderförmig gehaltener Chor wohl der Zeit um 1500 anzugehören ist. Neuerdings waren bis zum Beginn des gegenwärtigen Krieges Forschungs- und Grabungsarbeiten im Ganzen, die von Geheimrat Walde vorgenommen, Alter und Bedeutung dieses eingeschätzigen Kirchenbaues ebenso bestätigt dienten wie die Tatsache, daß die Remigiuskirche das älteste erhaltene deutsche Gotteshaus ist.

70. Geburtstag eines bekannten Bergsteigers

München, 3. Oktober. Auf der Hinterdaxl bei Ruhpolding feierte am 2. Oktober der in alpinen Kreisen weitbekannter Bergsteiger Michael Raindl, genannt Raindl-Dux, der Erbauer und Besitzer der 1318 Meter hoch am Fuße des Schlosser Kaisers gelegenen Raindl-Hütte, in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Raindl trug das vom Deutschen Alpenverein gefestigte Ehrenzeichen für Leistung aus Bergsport, das Grüne Kreuz. Er war einer der ersten Schlüpfgeräte des Deutschen Alpenvereins und kann auf eine mehr als 40jährige erfolgreiche Tätigkeit als Bergsteiger und Bergführer zurückblicken.

Jugendheim „Herbert Rottke“ in Nordschleswig

Spandau, 3. Oktober. Bei Scheriff in der Nähe von Spandau wurde das herrlich am Strand der Förde gelegene Jugendheim der „Deutschen Jungenschaft Nordschleswig“ (DJN) und der „Deutschen Rödchenschaft Nordschleswig“ (DRN) des Kreises Spandau eingeweiht. Bundesjugendführer Jef Blume hielt die Weiherede und taufte das Haus auf den Namen „Herbert-Rottke-Heim“.

Zum zweiten Male Silberhochzeit gefeiert

Thorn, 3. Oktober. Dieser Tage feierte hier der hassen-deutsche Rückwanderer Carl Baron Dellinghausen im Alter von 82 Jahren zum zweiten Male in seinem Leben das Fest der Silberhochzeit. Abgesehen von der Gelassenheit dieses Ereignisses ist auch seine Bergeliebe bemerkenswert. Nachdem der Jubilar noch mehr als 25jähriger Ehe verwitwet war, heiratete er vor 25 Jahren unter ahnungslosen Umständen seine heutige Frau Charlotte geb. Bonts, die als Oberin eines Krankenhauses in Petersburg tätig war und während des Weltkrieges nach Sibirien verschleppt wurde, da sie der Spionage zugunsten Deutschlands verdächtigt wurde. Baron Dellinghausen reiste

Treue Helfer

in allen Lebenslagen sind die Kleinanzeigen in der SV Wozu man diese dienstbaren Helfer verwenden kann, ist einfach ganz erstaunlich. Sie kaufen alle Gegenstände, die man sucht. Aber sie verstehen es auch, für Sachen, die man loswerden will, einen annehmbaren Preis zu erzielen. Ja, wie sagen es immer: Kleinanzeigen in der SV sind die Heldenmänner unserer Zeit!

der Frau, die er sich zur zweiten Lebensgefährtin erwählt hatte, nach Südtirol nach, wo auch die Hochzeit stattfand, deren Tag sich jetzt zum 25. Mai jährt.

Das Vein als Sparbüchle

Magdeburg, 3. Oktober. Eine recht sonderbare Sparbüchle hatte ein in der Siedlung Hohenfelde wohnender Juwelier sich für sein Geld ausgeschaut. Allerdings vermißte er sein Geld, sich trost erfragen Suchens nicht wieder auftun wollte. Erst als man den alten Herrn seine Meldung auszog, fand man die Geldscheine — sorgfältig um ein Vein gebunden — wieder. Er konnte sich aber auf den seitlichen Aufbewahrungsrückens des Geldes nicht mehr bestellen. Man wird ihm sicher klar machen haben, daß das Geld auf die Sparbüchle gehört, wo es sicherer und zuverlässiger aufzuhören ist.

Noch 52 Jahren Mordmord gestanden

Wangen i. N., 3. Oktober. Im Altertheim in Wangen starb dieser Tage ein hochbetagter Mann, der kurz vor seinem Tode noch ein schreckliches Geständnis ablegte. Vor 52 Jahren hatte dieser Mann seinen Vater, den Bauern A. V. Steinhausen aus Herzmanns, der am 4. 4. 1888 von einem Viehherd am Wangen noch House unterwegs war, überfallen, erstochen, band und dann die Leiche vergroben. Damals brachte die Polizei in Wangen eine Poliz. nach der der 80 Jahre alte Bauer J. B. Steinhausen ermordet wurde. Da dessen Mutter in der Nähe gefunden wurde, vermutete man, daß Steinhausen auf dem Heimweg in die damals hochgehende Argen gefallen und verunglüchtet sei.

Flüchtlingskrawalle in Ägypten.

Rom, 3. Okt. Nachrichten aus Ägypten zufolge kam es in Kena (Oberägypten) zu Flüchtlingskrawallen. Mehrere Hundertgeschäfte wurden gestürmt. Es handelt sich um mehrere hundert Familien, die von den Engländern aus den verschiedenen „Gefahrenzonen“ Ägyptens evakuiert worden waren.

Die Einberufungen in Griechenland

Budapest, 2. Oktober. Die Einberufung des Jahres 1940 ist in Griechenland für die Landtruppen angesetzt. In nordöstlichen Richtungen, während die Angehörigen der Marine bis zum 6. Oktober einträchtig mitten. Die Reservisten des Jahres 1939 werden am 10. Oktober entlassen.

Prinz-Eugen-Preis für die Boxkämpfer des ungarischen Deutschen. Im Auditorium Maximum der Universität Wien wurden den Führern des ungarischen Deutschlands, Dr. Franz Bach, Budapest, Universitätsprofessor Dr. H. H. Daszki, und Universitätsprofessor Dr. Heinrich Schmidt, Szegedin, in feierlicher Weise die Urkunden des ihnen verliehenen Prinz-Eugen-Preises überreicht.

Dresdenner Theater

(Ohne Gewähr)
Opernhaus
Donnerstag
Die Bohème (7)
Freitag
Oscar — Carmen barona (7)

Schauspielhaus

Donnerstag
Hamlet (8.30)
Freitag
Ich bin kein Casanova (7.30)

Central-Theater

Donnerstag
Franz (8)
Freitag
Franz (8)

Romänenhaus

Donnerstag
Die Stunde mit Allegro (8)
Freitag
Die Stunde mit Allegro (8)

Theater des Volkes

Donnerstag
Der Schwarzkünstler (7.15)
Freitag
Gasparone (7.15)

Buchdruck-Maschinenmeister

guten Apparatkenner in Dauer-

stellung. Auf Wunsch Ausbildung

an Rotation.

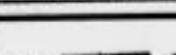
Germania Verlag

Dresden, Polierstr 17, Ruf 21012

Familien-Anzeigen

finden weitere Verbreitung in der

Sächsischen Volkszeitung



Wilhelm Horn

Leipzig

Das Fachgeschäft
für Liköre, Spirituosen u. Weine

Horn-Verkaufsstellen in allen Stadtteilen